

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

31. Jahrgang.

Nr. 84.

Neuenbürg, Donnerstag, den 17. Juli

1873.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redactionsauskunft 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.

Revier Herrenalb.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 21. Juli

Morgens 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Herrenalb kommen zum Verkauf aus den Staatswaldungen vorderer Wursberg, Hirschwinkel, vorderes Arloh, hinterer Rennberg und Bottenberg

- 186 Km. buchene Scheiter,
- 1 " " Prügel,
- 1 " " Abfallholz,
- 352 " tannen Abfallholz,
- 4 " Kirschbaumholz-Prügel und Abfallholz.

Königl. Forstamt.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf.

- 169 Km. buch. Schr., Abholz, Reispogl.,
- 21 " eich. Abholz u. Reispogl.,
- 200 " tan. Scheiter, Abholz, Reispogl. und Rinde und
- 1 " birchene Scheiter

aus den Staatswaldungen: Plattenkopf, Dittenbrunnen, Raftittelsberg, Gelskopf, Rißlesgrund, Mäusthurm, großer und kleiner Rant am

Samstag den 26. Juli 1873

Nachmittags 4 Uhr

auf dem Rathhaus in Höfen.

Königl. Forstamt.

Revier Calmbach.

Wegbau-Accord.

Die Herstellung von 10 Ausweichstellen am Rauhgrundweg, sowie einer 3 Meter breiten Planie vom Eyachhaldeweg bis zur Wilbbad-Dobler Straße wird am Samstag den 19 d. M. öffentlich veralkfordirt.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Rauhgrund-Teich, um 10 Uhr auf dem Eyachhaldeweg an der Weglinie.

Königl. Revieramt.

Rapfenhardt.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in Nr. 47 und 50 d. Bl. beschriebene Liegenschaft des F. G. Rothader, Wirths, angekauft in Folge Nachgebots zu 2325 fl. (ohne Blum) Anschlag 2692 fl.

kommt am

Freitag dem 1. August d. J.

Morgens 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Kapfenhardt Lehtmal als im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 15. Juli 1873.

Kgl. Gerichtsnotariat Neuenbürg.

Hausmann.

Neuenbürg.

Waldwegbau-Akkord.

Die Erbauung eines 148 M. langen, 3,5 M. breiten Holzabfuhrwegs im Staatswald Gappay, von der Fallhütte an aufwärts, dessen Kosten im Ueberschlag zu 191 fl. 28 kr. berechnet sind, wird am

Freitag den 18. Juli

Abends 6 Uhr

auf dem Rathhause hier im Abstreich vergeben werden.

Unternehmungslustige werden eingeladen, sich an gedachtem Tag Abends 5 Uhr bei der Fallhütte zur Vorzeigung der Weglinie einzufinden.

Den 12. Juli 1873.

Stadtschultheißenamt.

Wesinger.

Ober- und Unterniebelsbach.

Jagd-Verpachtungen.

Am Montag den 21. ds.

werden die Gemeinde-Jagden auf 3, bezw. 6 Jahre verpachtet und zwar:

in O b e r n i e b e l s b a c h:

Vormittags 9 Uhr,

in U n t e r n i e b e l s b a c h:

Vormittags 11 Uhr,

wozu die Liebhaber auf die betreffenden Rathhäuser eingeladen werden.

Den 11. Juli 1873.

A. A.: Schultheiß Roth.

Privatnachrichten.

Abchrift.

Im Namen des Königs.

In der Untersuchungssache gegen den 45 Jahre alten, vorh. Lammwirth Gottfried Fauth von Feldrennäch, D.-A. Neuenbürg, erkennt das Kgl. Kreisstrafgericht Calw:

daß der Beschuldigte wegen falscher Anschuldigung nach Maßgabe der §. §. 164 und 165 des R.-Str.-G.-B. zu der Gefängnißstrafe von fünf Wochen verurtheilt und zum Ersatze der Hälfte der Kosten der Voruntersuchung, sowie zum Ersatze der Kosten der Hauptverhandlung und des Strafvollzugs verpflichtet sein solle, auch dem Verletzten, dem Schultheißen Jaaf von Conweiler, die Befugniß zugesprochen sei, das Urtheil nach eingetretener Rechtskraft desselben innerhalb 14 Tagen durch einmaliges Einrücken im Amtsblatt von Neuenbürg auf Kosten des Verurtheilten öffentlich bekannt zu machen.

So beschloßen im Kgl. Kreisstrafgericht Calw.

Den 8. Juli 1873.

2c. 2c. 2c.

Zur Beglaubigung

Kreis-Gerichtsschreiber Seidel.

M a r z e l l.

Von heute an bis incl. 30. September täglich

Forellen.

Jul. Gräßle.

Neuenbürg.

Ein freundliches

Zimmer

zu vermietthen, wo? sagt die Redaction.

W i l b b a d.

500 bis 600 fl. Pflschaftsgeß, welches längere Zeit stehen bleiben kann, leiht gegen gesetzliche Sicherheit bis 1. August aus

G. Schmid, Gemeinderath.

Neuenbürg.

Für meinen Pflgsbefohlenen Pfl. Meeh suche ich ein eingerichtetes Zimmer zu miethen und sehe gef. Anträgen entgegen.

Carl Bügenstein.

Volks-Atlas

für Schule und Haus

von Amthor und Fleiß

mit Spectaskarte von Württemberg,

Jah. Mech.



Ensfingen. Station Illingen.

Obstmast- & Weinverkauf.

Noch größeren Vorrath an Pratsbirnen-, Wörles-Birnen- und Apfelmast, wie auch an guten Rothweinen von 1870 und 1872 und Ernteweine bieten an und empfehlen bei billigen Preisen aufs Beste

Den 14. Juli 1873.

Gemeindepfleger Käufer
Schneider. Jobs. Diener.

Neuenbürg.

Auf mein vollständig fortirtes Lager in

Defen und Herden,

sowie rohen und emailirten

Kochgeschirren,

erlaube ich mir, unter Zusicherung billigster Preise, aufmerksam zu machen.

Theodor Weiss.

NB. Alte Defen und sonstiger Guß werden zu möglich hohem Preise immer angenommen.

Neuenbürg.

Maschinenfaden

mit und ohne Glanz, Maschinen- und Nähseide in allen Farben, empfiehlt in bester Qualität
L. Lustnauer.

Neuenbürg.

Unterzeichneter verkauft 1/2 Morgen

Moggen.

Kaufmann Bohnenberger Wtwe.

Neuenbürg.

Dünger ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Holz-Aufnahme-Formulare

für Gemeinden wieder vorrätzig bei
Jak. Mech.

Neuenbürg.

J. F. Holzinger aus Teinach kommt alle 14 Tage mit

Teinacher Wasser

frischer Füllung hieher, wo er am Gasthaus zum Bären den kleinen Krug zu 2 1/2 kr., den großen Krug zu 4 kr. abgibt.

Neuenbürg.

Floß-Deklarationen

in neuer Auflage zu haben bei
Jak. Mech.

Neuenbürg.

Bis 1. August findet bei mir ein

Hausknecht

einen guten Platz.
Burghardt z. Bären.

Das Neue Blatt 1873. Nr. 43 ist soeben eingetroffen und enthält: „Die neue Magdalena.“ Von Willie Collins. —

Elßaß, von welchem Reichslande aus sie nach den ihnen bestimmten Garnisonsorten abrüden.

Reg, 13. Juli. Man hat schon gesagt und geschrieben, daß die Metzger während des Winters wohnen, während der übrigen Jahreszeiten aber auf der Straße kampiren und somit treffend eine Eigenthümlichkeit der hiesigen Bevölkerung bezeichnet, die man sonst nur in den südlichen Ländern findet und die dem Fremden gleich beim Betreten der Stadt auffällt. Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit nämlich arbeitet man nicht mehr in den Hänfern. Alle Welt begibt sich, mit Stählen versehen, auf die Trottoirs der Straßen und bleibt hier vom frühen Morgen bis Nachts 11 Uhr und noch später: der Schneider und Schuster mit seinen Gesellen, die Näherinnen mit ihrer Arbeit, die Dame mit ihrem Roman, der Junagefelle mit seiner Cigarre. Selbst ein Kaiser hat den Versuch gemacht, sein Geschäft auf offener Straße zu betreiben. Dagegen wäre, namentlich vom sanitätischen und poetischen Standpunkte aus betrachtet, nicht viel einzuwenden. Da aber bei der engen Bauart unserer Stadt viele Straßen nur wenige Meter breit sind, so wird durch das Straßenleben nicht nur das Passiren von Fuhrwerken, sondern selbst von einzelnen Fußgängern erschwert, theilweise vollständig unmöglich gemacht. Um den zahlreichen Klagen des Publikums gerecht zu werden, hat nun kürzlich die Polizei eine Verordnung angeschlagen, wodurch hoffentlich diesem in Alt-Deutschland unbekanntem, hier zu wahrer Kalamität gewordenen Uebelstande abgeholfen werden wird.

Aus der bayer. Rheinpfalz, 13. Juli. Das Landgericht St. Ingbert hat einen Schwindler aus Elßaß, Namens Reinhold, welcher von der Muttergottes bei ihren Erscheinungen in Krüth von langjähriger Lähmung geheilt worden sein wollte, und nun in Ensheim und Umgegend Gast-Vorstellungen in Verzückungen gab, bei welchen ihm Christus und die Jungfrau Maria erschienen, wegen Gaufelei und Landstreicherei zu 6 Wochen Gefängniß, und einen Einwohner von Ensheim, der sich den Mann verschrieben hatte und sich mit ihm in den Ertrag des Schwindels theilte, zu 3 Wochen Haft verurtheilt.

Pforzheim, 15. Juli. Bei der gestern vorgenommenen Versteigerung der zuletzt fertig gestellten vier Häuser der gemeinnützigen Baugesellschaft, wurden dieselben ebenfalls verkauft und ein Mehrerlös von fl. 1020. — erzielt.

Im Ganzen hat sich herausgestellt, daß diejenigen Häuser, welche je drei Wohnungen mit 3 bis 4 Zimmern enthalten und sich im Preise von fl. 6000. bis fl. 8000 stellen, die beliebtesten und gesuchtesten sind. (Pf. W.)

Pforzheim, 13. Juli. Gestatten Sie, daß ich auf eine Erfindung aufmerksam mache, welche aus unserer Stadt hervorgegangen ist und welche, wenn auch gerade nicht Furore machen, doch bei Architekten und Künstlern die gehörige Würdigung finden wird. Es betrifft dies eine neue

Kronik.

Deutschland.

Der „Pr. St.-A.“ veröffentlicht eine Liste von etwa 70 Personen, welche neuerdings der von dem Herzog von Ratibor und vielen Katholiken der Provinz Schlesien unterzeichneten Adresse an den Kaiser beigetreten sind.

In Chemnitz hat der leichtsinnige Verkauf schlechten Schweinefleisches den Ausbruch der Trichinenkrankheit verschuldet, an welcher über 100 Personen, wenn auch nicht lebensgefährlich, darniederliegen.

Belforts Räumung erfolgt in den drei Tagen vom 31. Juli bis 2. August so, daß am Mittage des letzterwähnten Tages kein deutscher Soldat mehr dort sein wird. Den getroffenen Anordnungen zufolge erfolgt der Abmarsch in 9 Colonnen, von denen das schlesische Fußartillerie-Regiment den Anfang macht und das Infanterie-Regiment Nr. 61 schließt. Die Truppen bleiben bis zum 8. August im

Steingußmasse, welche von Hrn. Kaufmann Fr. Walz von hier dargestellt wird und welche demselben und dem Hrn. J. Kreitmayer, Gypsformer am Königl. Nationalmuseum in München, für Bayern patentirt worden ist. Diese Gußmasse wurde von Hrn. Prof. Dr. Feichtinger in München sehr günstig beurtheilt und eignet sich dieselbe nach dessen Ausspruch in vorzüglichem Grade zur Herstellung von solchen Gegenständen, wozu man gewöhnlich Gyps oder Cement verwendet, wie z. B. zu Ornamenten, Figuren, Medaillons zc. und da die Masse den Einflüssen der Witterung vollkommen zu widerstehen vermag, so sei dieselbe, nach der genannten Beurtheilung, namentlich auch als Malgrund zur Herstellung stereochromischer Bilder ganz besonders empfehlenswerth. Die Masse, welche in kurzer Zeit sehr fest und hart wird und in ganz besonderem Grade politurfähig ist, ist zum feinsten Guße geeignet, kleine, wie größere Figuren und Figurengruppen, Ornamente zc. können in gelungenster Weise hergestellt werden und erscheinen um so schöner, als die Masse eine ganz angenehme, dem Elfenbein ähnliche Farbe annimmt. Dieselbe ist übrigens auch zu beliebiger Färbung geeignet. (S. M.)

Württemberg.

Stuttgart, 12. Juli. Die heute ausgegebene Nr. 26 des Regierungsblattes enthält eine Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern, betreffend die Anwendung des Metermaßes in den Güterbüchern. Vom 8. Juli 1873.

Stuttgart, 14. Juli. Aus Anlaß der Einweihung des Uhland-Denkmal in Tübingen war gestern (Montag) mehrere Häuser der Uhlandsstraße hier, unter anderen insbesondere das Haus des Regierungs-Messors Uebelen, das sogenannte „Uhlandhaus“, beslaggt.

Calw, 12. Juli. Die seit längerer Zeit in der Schwab. befindliche Frage über den Fortbestand des Rgl. Kreisstrafgerichts dahier ist nunmehr dahin entschieden, daß dieses Gericht auf 1 Juli 1874 aufgelöst und mit dem R. Kreisgerichtshof in Tübingen vereinigt wird. (St.-A.)

Biberach, 12. Juli. Die heiße Witterung des Monats Juli beschleunigt das Reifen des Getreides ungemein und es wird deshalb die Ernte früher eintreten, als man vermuthete. Am vorigen Markttage haben sämtliche Fruchtgattungen abermals aufgeschlagen und das Korn hat einen Preis erreicht, wie er seit dem Jahr 1853 nie mehr vorkam, nämlich nahezu 10 fl., wonach das Simri sich auf ca. 3 fl. 30 kr. berechnet.

Wildbad, 9. Juli. Die Kurliste zählt heute 2967 Kurgäste und 1519 Passanten.

De s t e r r e i c h.

Wien, 14. Juli. S. M. der König von Württemberg ist heute Mittag mittelst Extrazuges der Westbahn hier eingetroffen und von dem Kaiser und den hier anwesenden Erzherzogen empfangen worden.

M u s l a n d.

London, 12. Juli. Die lange schon in Aussicht gestellte Verlobung des Her-

zogs von Edinburgh, des zweitgeborenen Sohnes der Königin Victoria, mit der Großfürstin Marie Alexandrowna, einzigen Tochter des Kaisers von Rußland, fand vorgestern in Jugenheim statt, wo die kais. russische Familie sich eben aufhält.

Die in Philadelphia bestehende Gesellschaft zur Bekehrung der Juden hat einen eigenen Missionär angestellt, welcher während des letzten Jahres 76 Predigten hielt und 22,000 Tractätchen vertheilte, ohne auch nur einen einzigen Juden zu „bekehren“!

In Nordamerika macht der Papiismus, und zwar der ganz unfehlbare, reißende Fortschritte. Dies darf uns nicht Wunder nehmen im Vaterland der Mormonen, wo die krassste Unbildung mit einer gewissen mechanisch-politischen Praxis der Menge Hand in Hand geht. Auch ist es ja die ausgeprochene Absicht der Jesuiten, die Herrschaft, die sie etwa in Europa verlieren, in Amerika wiederzugewinnen. So wäre es denn nicht ganz unmöglich, daß Amerika jetzt schon einen Sturm in sich trüge, der an der Entwicklung seiner Zukunft nagt.

Ludwig Uhland.

(Einigen Worten des Gedächtnisses im „Niederrh. Kur.“ entnommen.)

Am 14. Juli wurde in der schwäbischen Mufenstadt Tübingen das Denkmal eines Mannes enthüllt, dessen Namen in ganz Deutschland und darüber hinaus einen hellen Klang hat, Ludwig Uhland. Er, der Volksmann und Volksdichter, der warme Vaterlandsfreund und der edle Charakter verdient es gewiß, daß sein Andenken hochgehalten und er auch in sichtbarer Gestalt den Lebenden sowie den nachfolgenden Geschlechtern vorgehalten wird.

Im Alterthum stritten sich sieben Städte um die Ehre, den Sänger Homer den ihrigen zu nennen. Der Stadt Tübingen macht keine, selbst Stuttgart nicht den Ruhm streitig, den Dichter Uhland in besonderem Sinne den Ehren heißen zu dürfen. Hier ward er geboren (1787), hier träumte er den goldenen Traum der Kindheit, hier sog er früh jenes tiefe Naturgefühl in sich, aus dem dann manche der schönsten Blüthen seiner Dichtung hervorsprockten; die reichste Nahrung fand es ja in der reizvollen Umgebung seiner Vaterstadt, die malerisch zwischen zwei Berge eingebettet den Blick nach drei lachenden Thälern lehrt. Nie ward auch der Knabe und Mann müde, sie zu durchwandern, wie er denn später die Aufforderung von Freunden, auf Reisen zu gehen, mit den Worten ablehnte:

Nie erschöpf' ich diese Wege,
Nie ergründ ich dieses Thal,
Und die altbetretenen Stege
Nähren neu mich jedesmal.

Hier war Uhland auf der anatolischen Schule ins Alterthum eingeweiht, hier widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaft, das ihn freilich nur durch den Ernst der Pflicht fesselte „gegen seines Herzens Drang“, wie er selber sagte, während seine Liebe dem Reich des Schönen und der Dichtung gehörte. Hier regte sich in den Frühlingstagen der erste Flügel-

schlag seiner Dichterseele. Hier schloß er mit gleichstrebenden Genossen, wie Karl Mayer und Justinus Kerner, einen dauernenden Freundschaftsbund und verbrachte mit ihnen einen weisevollen Lebensfrühling. Die erste Unterbrechung seines Tübinger Aufenthalte bildete eine neunmonatliche Reise nach Paris (1810); dort wollte er sich mit dem französischen Rechtswesen praktisch bekannt machen, verwendete aber seine meiste Zeit darauf, die Schätze der Bibliothek an mittelalterlicher Volksdichtung zu durchforschen. 1812 wurde er in die Kanzlei des Justizministeriums nach Stuttgart gezogen, vertauschte diese Stelle aber bald mit dem Amt eines Rechtsanwalts, gleichfalls in der Residenz. Hier begründete er einen glücklichen Hausstand. Sein Dichterruhm begann langsam aber stetig zu steigen, nicht wenig getragen durch die Flügel des Gesangs, der in den trefflichen Melodien des Componisten Kreuzer seinen Liedern die wirksamste Verbreitung gab. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger als Volksvertreter in die Abgeordnetenkammer berufen, nahm er an der politischen Bewegung der 20er und 30er Jahre lebhaften Antheil. Ein langgehegter Lieblingswunsch ging ihm aber in Erfüllung, als er 1829 an die Landesuniversität auf den Lehrstuhl für deutsche Literatur berufen wurde. Zwar nahm er schon nach 4 Jahren seine Entlassung aus diesem Amt, weil die Regierung dem abermals zum Abgeordneten der Stadt Stuttgart erwählten freisinnigen Manne den Uelauß verweigerte, aber seiner Vaterstadt Tübingen blieb er getreu bis ans Ende. Noch einmal riß ihn der Sturm des Jahres 1848 aus seinem Stillleben auf den Schauplatz großer politischer Kämpfe, in die Frankfurter Paulskirche, und treu hielt er, einer der letzten, bei der Fahne aus, zu der er geschworen. — Der Februar des Jahres 1862 hatte seinen Jugendfreund Kerner abgerufen und am 13. Nov. desselben Jahres erscholl die Trauerkunde, daß Uhland ihm nachgefolgt sei.

Uhland ist zwar kein Stern erster Größe am Dichterkimmel, aber doch ein ächter Dichter von Gottes Gnaden; aus der kleinen Sammlung seiner Poeten schlägt uns ein reiches volles Dichtergemüth lebenswarm entgegen. Für alles Edle, Schöne war er aufgeschlossen und sang herzergriffend, wovon ihm selbst das Herz ergriffen war, vom verflüchtenden Sturm der Mairnacht, von der ahnungsvollen Farbengluth der Wolken im Strahl der niedergehenden Sonne, von Lenz und Maienpracht, von Liebes-Leid und Lust, von Frohinn in Freundeskreis, von des Vaterlandes Kampf und Sieg, von Freiheit und Männerwürde. Solche Lieder wie: „Wenn heut' ein Geist herniederstiege“, „Ich hatt' einen Kameraden“, „Droben siehet die Kapelle“, das Lied des Armen, des Sängers Fluch, die Wanderlieder und so viele andere, die so recht seiner innersten Brust entsprungen sind, die leben fort, sie veralten nicht und bleiben Perlen im Schatz des deutschen Volkslieds, wohl vertraut jedem Sänger, „so weit die deutsche Zunge klingt, und Gott im Himmel Lieder singt.“

(Schluß folgt.)



Miszellen.

Das unheimliche Haus.

Eine Geschichte aus dem Leben.
(Fortsetzung.)

Was war zu thun? Wo sollte sie sich melden? Wer würde ihr glauben, daß sie keine Tochter gewesen?

Aber die wunderbare Schickung des Zufalls gab ihr wieder Hoffnung — und sie beschloß, sich sogleich schriftlich zu melden. Doch dazu brauchte sie Papier, Feder und Tinte, und woher sollte sie diese nehmen? sie konnte ja Niemanden darum bitten; aber sie konnte arbeiten, und sie sich so selbst verdienen. Gestärkt durch diese Hoffnung, brauchte sie fleißig ihre Nadel und ihr Geißt bereitete sich auf die Ereignisse vor, welche folgten.

Ein einfacher Umstand führte zu ihrer Entdeckung.

Es ist bereits gesagt, daß die Tochter ihres Großvaters dem Gemahl nach einer indischen Besitzung gefolgt war. Die Firma, auf deren Comptoir Mr. H. gearbeitet, machte bedeutende Geschäfte mit Ostindien und unter ihrer Adresse war kürzlich eine Kiste mit indischen Seltenheiten für ihr geliebtes Kind angekommen. Der älteste Bruder, der sich gerade in der Stadt aufhielt, begab sich sogleich auf das Comptoir, wo er mit einem Commis zu sprechen verlangte, um zu erfahren, wo die Sachen abgehandelt werden könnten. Der, welcher ihm Auskunft gab, war Niemand anderes, als Mr. Willmot, welcher, nachdem er den Fremden einen Augenblick aufmerksam betrachtete, plötzlich ausrief: „Mein Gott, Mr. H. — wie wohl sehen Sie aus! Sie sind ja ein ganz neuer Mensch geworden; Sie sind ja zehn Jahre jünger, als da Sie den Platz auf unserm Comptoir antraten.“ „Mein Herr!“ antwortete der Andere stolz, „hier muß ein Mißverständnis stattfinden, denn ich hatte nicht die Ehre, Sie je zuvor zu sehen.“ — „Wahrhaftig? dann bitte ich um Verzeihung, mein Herr!“ sagte Mr. Willmot in zweifelndem Tone; „nun ja, ganz richtig. Haben Sie die Güte, diesen Empfangschein zu unterschreiben.“

Mit fester und deutlicher Hand unterschrieb er sich Hildebrand H. Aber wie ein Blitz durchfuhr ihn ein Gedanke und er sagte: „Ihre Aeußerung von vorhin deutete darauf, daß ich früher auf diesem Comptoir gearbeitet haben sollte; nun da Sie meinen Namen gesehen, darf ich Sie wohl fragen, für wen Sie mich gehalten?“ — „Ja gewiß, mein Herr, ganz gewiß“, sagte Mr. Willmot, die Hände reibend, „und ich hoffe, es wird Sie nicht beleidigen. Ich hielt Sie für einen Herrn, der ganz denselben Namen führte wie Sie, und der Ihnen so ähnlich sah, wie ein Ei dem andern, nämlich Mr. Reginald H.“ — „Reginald H.“ rief Hildebrand erireut. Er war also hier auf dem Comptoir? können sie mir vielleicht seine Adresse geben, ich habe ihn lange vergeblich gesucht.“ — „Nun ja, vor zwei Jahren“, antwortete Mr. Willmot, „bewohnte er ein Haus in Chelsea. Sie können nicht fehl-

gehen, es ist ein längliches niederes Haus, mit Schlingpflanzen überwachsen, und mit einem Garten davor, in welchen man durch ein grünes Staketenthor tritt; wie hieß doch nur das Haus — zum Teufel, ich kann mich nicht entsinnen! Doch gleichviel, der Name steht auf einem Posten vor dem Hause; — o ja, nun hab' ich's, — Eglantine heißt das Haus!“ — „Ich danke Ihnen sehr, mein Herr!“ sagte Mr. Hildebrand H., indem er die Adresse aufschrieb und Mr. Willmot grüßend, das Comptoir verließ und in den Wagen stieg, wo seine Frau auf seine Zurückkunft wartete. Er ließ den Kutscher nach dem angegebenen Platz fahren und erzählte unterwegs seiner Frau die kleine Scene zwischen ihm und Mr. Willmot.

Eine halbe Stunde später war er in Chelsea. „Wir müssen nun in der Nähe sein“, rief er, als er den Namen Paradise Row auf einem Wegweiser las. „Ein langes weißes Haus, bedeckt mit Schlingpflanzen?“ wiederholte er in dem Tone getäuschter Erwartung. „In der ganzen Umgebung ist nur eines, das der Beschreibung entspricht, aber das kann es unmöglich sein, wer sollte in einem solchen Hundehaus wohnen!“ — „O sieh, da steht ja der Name auf einem Wegweiser — Eglantine!“ unterbrach ihn seine Frau, „wie traurig sieht der Ort aus!“

Ja, das konnte sie mit Recht sagen! Die meisten Fenster waren zerbrochen, und die, welche noch ganz, mit Spinnweben bedeckt oder durch Staub und Regen beschmutzt. Des Schlosses beraubt, schlug die kleine Gartenthüre vom Winde auf und zu und ächzte in ihren Angeln, und der trostlose Anblick des schadhaften Daches vollendete das traurige Bild des Verfalls.

Ein Kind ging gerade vorbei. „Sage mir mal, mein Kleiner“, fragte Mr. H., indem er auf das Haus deutete, „wohnt hier Jemand?“ — „Ja, mein Herr!“ antwortete der Knabe im Vorübergehen; „Mr. H. und die junge Dame, seine Tochter, wohnen dort!“

(Schluß folgt.)

Aus Frankreich.

(Schluß.)

Da kam mir ein toller Einfall. Auch ich trug zufällig einen grauen Filz und Ueberzieher von grauer Farbe. Ich werde die Mouchard auf die Probe stellen und möglicher Weise foppen, sagte ich mir, schlug meinen Paletotfragen in die Höhe und drückte den Hut tief ins Gesicht. Ich war wohl von Statur länger als der Prinz, bemühte mich jedoch, dies durch eine etwas gebückte Haltung zu verbergen. Zum Ueberflus hielt ich ein Taschentuch vor den Mund, als ich auf die Gasse trat und im Halbdunkel rasch weiterschritt. Mein spähernder Blick entdeckte sofort da und dort einige umherlungernde dunkle Ehrenmänner der heiligen Hermandad, die alsbald dienstbeflissen und rücksichtsvoll an meine Sohlen sich hefteten. Ich lockte sie durch ein Gewirr schmaler, finsterner Seitengäßchen bis zur Rue St. Denis. Während ich mich aber ansicherte, in dieselbe

einzubiegen, schlüpfte eine Gestalt an mir vorüber und zischte unterwürdig: „Mein Prinz, diese Straße ist belebt, ich bitte gehorsamt, mir zu folgen, falls Kaiserliche Hoheit beabsichtigen, sich zum Nordbahnhofe zu begeben!“ — Die Gestalt tauchte in ein gegenüberliegendes Gäßchen, ich pilgerte ihr nach, in respektvoller Distanz hinter mir drein die ergebenen Mouchards. So gelangte ich zum Boulevard Saint Martin, den zu durchkreuzen unvermeidlich war. Hier aber trat ich zu einer Laterne, entfernte mein Taschentuch vom Munde, schlug meinen Paletotfragen nieder, läutete den Hut und zeigte aller Welt ein harmlos lächelndes Gesicht. Und gleich dissolving views sah ich da und dort die verblüfften Mouchards in das Halbdüster hinein verdunsten, das sie mit mir bisher durchschnitten hatten. Ich aber schlenderte in trefflicher Laune die Boulevard entlang zum Café Cardinal, behielt jedoch meinen Spaß für mich und wußte, was ich von der Republik in Frankreich zu halten hatte. Und so wird es heute die allerchristlichste Ex-Kaiserin wissen und — falls sie sich nicht bewogen fühlen sollte, von Arenenberg aus Paris eine heimliche Visite abzustatten — überzeugt sein, daß sie das Loos der Herzogin von Berry nicht theilen, sondern die Polizei der Republik sie gerade so lebenswürdig und discret bedienen werde, (?) wie sie seiner Zeit den Kessen seines Onkels bediente.“

Der Schah über Cultur.

In Petersburg fand ich die Cultur nicht, nicht in Berlin, nicht in London. Man sagte mir einst: In Paris wirst Du sie finden.

Und wie ich nun nach Paris kam, da habe ich sie mir höchst eigenäugig angesehen.

Wenn ich nach Persien zurückgekehrt sein werde, will ich sie mit aller Energie daselbst einführen. Die Schloßherren will ich einäschern, die Erinnerungssäulen herunterreißen, die Bürger, welche ohne priesterliche Begleitung begraben sein wollen, in der Stille verscharren lassen, monatelang sollen täglich Hunderte füsiliert, deportirt und eingesperrt werden, das Volk soll nichts lernen als das Wort Revanche! schreiben, und die Priester des Götzendienstes sollen zur Herrschaft gelangen.

Wie freue ich mich, daß ich endlich die Civilisation und die Cultur an der Quelle studirt habe! (D. W.)

Personen-Tarif der Enzthal-Eisenbahn.

Von Reuenbürg nach	I. Cl. II. Cl. III. Cl.		
	fr.	fr.	fr.
Wildbad	31	21	14
Calmbach	24	16	11
Göfen	17	11	8
Rothenbach	12	6	4
Birkenfeld	13	9	6
Brötzingen	18	12	8
Pforzheim	26	17	12

Goldkurs der K. Württ. Staatskassen-

Verwaltung.

Friedrichsdor	9 fl. 57 fr.
Pistolen	9 fl. 37 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 20 fr.
Rand-Dulaten	5 fl. 30 fr.

Stuttgart den 15. Juli 1873.